

Agenda

Medien-Soldateska

Von Regula Stämpfli



Deutschland hat gewählt. Die Schweiz abgestimmt. Wissen Sie noch, wer «gewann»? Nicht wirklich, gell? Müssten Sie mir die vergangenen Abstimmungsvorlagen sauber vorbeten oder mir die präzise Ausgangslage punkto Merkel und Steinbrück erklären ...

ich wette, Sie würden straucheln. Das ist es, was nicht mehr funktioniert in der Demokratie. Nicht das Resultat, sondern allein das Rennen wird noch diskutiert. Ob der Kavallerist Peer Steinbrück neuer deutscher Kanzler wird oder die obrigkeitshörige Nation wieder an den nährenden Busen ihrer Übermutter zurückkehrt, hat in Deutschland während eines Jahres einen Medienhype sondergleichen ausgelöst, der selbst Heidi Klum vor Neid erblassen liesse.

In bester Casting-Manier wurden in den vergangenen Wochen die Kandidaten für die «Deutschland sucht die Superpolitiker»-Show gedüst, vorgeführt und dem Reisswolf der öffentlichen Meinung zum Frass vorgeworfen. Die Themen waren schon längst Nebensache, Tränen und Halsketten Hauptangelegenheit. Eine Persiflage sondergleichen. Doch was sich nun abspielt, ist eben noch entsetzlicher: Denn schon am Sonntag wurden die Wahlen 2017 ausgerufen und in der Schweiz wurde sofort über 1:12 spekuliert. Ankündigungsdemokratie nennt man diesen Schrott.

Merkels Medienrepublik und die eidgenössische Smartvote-Umfragedemokratie tummeln sich damit in wahrhaft nihilistischen Abgründen. Am Wahlsonntag 2013 von 2017 zu reden, ist ekelerregend. Angela Merkel muss vier Jahre Bildung, Jobs, Einkommen, Renten, Gesundheit, Umwelt, Frieden, Europa und vieles mehr mitgestalten und derweil reden die Journalisten von der Wahltaktik für 2017? Sind nun alle bescheuert oder was? Klar doch: Die Schweiz mit Armee, die Revision des Epidemiengesetzes und die ewig geöffneten Tankstellenshops mit ihren unterbezahlten Angestellten sind jetzt nicht derart Drama, dass nicht schon am Abstimmungsabend von der 1:12-Initiative geredet werden darf – trotzdem. «The proof of the pudding is in the eating», meinen die Briten. Ja! Entscheidend ist doch, was nun passiert, statt schon wieder bös-banale Meinungsfragen um die Ohren gehauen zu bekommen. Wer das Wichtige vom Unwichtigen nicht mehr unterscheiden kann, kriegt eine Demokratie vorgesetzt, die allein in Umfragen und Mehrheitswerten gemessen und nicht nach dem Allgemeinwohl beurteilt wird.

Statt die vier Jahre Regierungszeit ernst zu nehmen, statt Abstimmungsergebnisse wirken zu lassen, werden die Bürger und Bürgerinnen mit Wahlumfragen, dieser modernen Portion panem et circenses, abgespeist, verhunzt und an die nächste Misere abgeliefert. Wenn die Demokratie zur Publikumsabstimmung à la «Wetten, dass...?» verkommt, liefern wir via Billag die Mündigkeit bei den öffentlich-rechtlichen Sendern ab. Die Umfragedemokratie hat eine neue Religion geschaffen, die ähnlich wie die Wall Street nach dem Einzug der Mathematiker an die Börse funktioniert: Real ist gestern, unreal ist heute und immer. Kaum ist die Urne geschlossen, geht es schon zur nächsten Umfrage. Und erschreckt stellen wir fest: Der Ekel der Börsengambler und der Demoskopenerds vor echtem Leben, echten Debatten, echtem Geld und Geist ist mehrheitsfähig geworden. Es ist höchste Zeit, ihrem zerstörerischen Treiben ein Ende zu setzen.

Über die «Erbsünde» wollte nur Kurt Imhof reden

Ein paar Gedanken zum «Medienclub» auf SRF

Von Benedict Neff

Der Bundespräsident hielt den Medienschaffenden vor einer Woche eine gehörige Standpauke. Er sprach von Einheitsbrei, zu wenig Tiefe und von falschen Themen, die die Medien bewirtschaften würden. Letztlich ärgerte er sich darüber, dass die Medienberichterstattung nicht auf das Parteiprogramm der SVP abgestimmt ist. Die Verleger sahen sich in ihrem Stolz verletzt, verloren die Contenance und buhten Maurer aus.

Der «Medienclub» auf SRF von letztem Dienstag nahm Ueli Maurers Medienschelte am Verlegerkongress in Interlaken zum Anlass, um über die Qualität der Schweizer Medien zu diskutieren. Kurt Imhof grinste traditionell in die Kamera, aber er hat recht, immer und immer wieder von der «Erbsünde des Gratis» zu sprechen, auch wenn dies die Verleger nicht gerne hören. Man kann den Journalisten und seine Arbeit nicht mehr entwerfen, als seine Arbeit gratis anzubietet. Das Gratis-Modell mag zwar «legitim» sein, wie Patrik Müller (Chefredaktor «Sonntag») sagte, aber es ist dumm. Die kurzfristige Rendite von «20 Minuten» und die paar Batzen, die die Verleger mit der Online-Werbung verdienen, sind schlechte Argumente für die derzeitige Verlagspolitik.

Es geht um den Grundsatz, dass Qualität kosten soll. Bezahlschranken im Internet lassen (mit Ausnahme der NZZ) aber noch auf sich warten. Darüber wollte ich «Club» ausser Imhof aber niemand diskutieren. Resultat der Gratiskultur ist der arge Prestigeverlust der Medien. Norbert Nei-

ninger sagte: «Es wird schwieriger, Talente bei uns zu halten, weil die PR-Branche mehr bietet. Wenn die Talente weggehen, dann ist das der Untergang.» Das lässt aufhorchen, denn letztlich ist dies entscheidend: Menschen machen Zeitungen. Für die besten Zeitungen braucht es das beste Personal.

Dieses Personal will anständig bezahlt und geschätzt werden – denn es handelt sich um Leute, die auch zu einer Karriere in Wirtschaft, Verwaltung oder an der Uni fähig sind. Der Traum «Journalismus» hat aber schon gelitten. Dass in der Schweiz aber zu wenig Meinungsvielfalt herrscht, stimmt nicht. Hier findet jeder Leser seine Zeitung und Autoren, die die eigene Meinung wiedergeben oder ihr widersprechen – auch Ueli Maurer. Müller meinte im «Club», dass es etwa keine Zeitung gebe, die für ein nationales Burkaverbot sei.

So what? Es braucht nicht für jede politische Furzidee auch publizistische Verfechter. Deshalb muss nicht gleich von einer Entfremdung von Publikum und Publizistik gesprochen werden. Das Publikum, das in diesen Fällen anderer Meinung ist, wird damit umzugehen wissen und unbeirrt der eigenen Intuition folgen. Auch an der Urne. Die Zeitungen sollten auch eine Reibfläche sein. Und: sich nicht überschätzen!

Unter der Leitung von Karin Frei diskutierten: Roger de Weck (SRG-Generaldirektor), Kurt Imhof (Soziologieprofessor), Norbert Neining (Verleger «Schaffhauser Nachrichten»), Iwan Rickenbacher (Verwaltungsrat Tamedia) und Patrik Müller (Chefredaktor «Schweiz am Sonntag») benedict.neff@baz.ch

Bahnerths Maladien



Leben mit Schweizer Pass (II)

Öfter als manchmal lässt einen dieses Land ratlos in seiner gelebten Sucht nach Kontrolle bei gleichzeitig kaum gelebter Sehnsucht nach Freiheit. Als ich ein Vierjähriger war, waren «Laufschältli» in Mode. Vielleicht ist das das beste Bild, um der Lage der Nation auf die Spur zu kommen. Beim damals noch obligaten Sonntagsspaziergang bekam ich dieses Gestältchen angelegt, das nichts anderes war als eine Hundeleine für Kinder. Manchmal war ich dann doch so sehr Kind, dass ich die Leine vergass und losrannte, zwei, drei Schritte nur, dann kam der brutale Halt. So kommt mir die Schweiz vor: Immer wenn sie nach vorne preschen möchte, ist hinten etwas, das sie zurückhält, Angst vielleicht, Bequemlichkeit auch. Und auch wenn das Gestältchen nicht mehr da ist physisch, um den Geist gelegt hat es sich – kaum merklich zwar, aber doch. Diesem Gestältchen, diesem verdammten, verdanke ich, ausgerechnet, wahrscheinlich die Lust am Laufen, am Wandern, und wenn ich sehe, wie viele da Wochenende für Wochenende sich frei laufen, denke ich, dass alle einst in irgendeiner Form ein Gestältchen tragen mussten. Ich rede nicht von Spaziergängen im Park oder Flanieren in der Altstadt. Ich rede vom Laufen dort, wo Autos nicht mehr hinkommen. Wo Alpen sich erheben, Wiesen grün blühen, im Tal Seen im Licht glänzen und die Häuser kleine Punkte sind. Ich rede vom Moment, wo einem die Landschaft, diese wilde, urwüchsige, sanfte, wilde und unbezähmbare und unbestechliche, das Denken nimmt und ein Gefühl gibt. Und ich wünschte mir, wir Schweizer wären mehr als ein bisschen wie unser Land. michael.bahnerth@baz.ch

Stumm

Sechs Kilogramm Bach

Von Reinhardt Stumm

Ein Freund kommt mich besuchen, er trägt eine dieser grossen Einkaufstüten mit sich, vollgepackt und schwer! Nichts Ungewöhnliches, er bringt eigentlich immer irgendetwas mit – meistens zum Lesen. Zeitungen, Zeitschriften, Bücher. Kennst du dies? Kennst du das? Manchmal ja, manchmal nein. Ich müsste lügen, wenn ich behauptete, dass ich all das läse, was er mitschleppt, es ist einfach zu viel. Und hier liegt schon viel zu viel Eigenes, das gelesen sein möchte. Diese Stapel von bedrucktem Papier. Wer soll das schaffen?

Diesmal ist es anders. Es sind päckchenweise Schachteln mit Musik-CDs. Ich kenne solche Wohnungen, in denen die Wände vollgestellt sind mit diesen Schachteln – Schreiner haben Gestelle gemacht, auf denen sammeln sie sich, Hunderte von CDs in Pappdeckeln oder, besser verpackt, in Kunststoffschachteln – eine wie die andere. Da sind die schmalen Rücken, auf denen der Inhalt verzeichnet ist. Das kann offenbar eines Tages zu viel werden. Wohin damit? Und wie ordnen? Die schmalen Rückenaufdrucke sind ja nicht immer gleichgeartet, mal ist der Autor massgebend, mal das Stück Literatur, mal sind es Sammlungen von Abendgedichten, mal von Morgengesängen. Wer nicht konsequent aufräumt und keinen Ordnungsstil findet, sucht nach Jahren (ja, nach Jahren!) mit grösster Mühe etwas, von dem er gewiss ist, es zu besitzen – aber wo? Ich hatte das doch, ganz sicher! Viele CDs sind doppelt – dreifach vorhanden, aber verschieden eingepackt, mit verschiedenen Bildern bedruckt, aber mit demselben Inhalt. Wem erzähle ich das? Das weiss jeder. Mein Besuch und die Riesentüte. Ich stellte sie neugierig auf die Waage im Badezimmer: sechs Kilogramm. Nun wollen Sie natürlich wissen, was

in dieser Tüte war: Bach. Nichts als Bach. Johann Sebastian Bach – geheiligt werde sein Name! Gesamtausgabe. Und mitten zwischen den Schachteln ein Buch im Umfang von 503 Seiten: «Bach Edition. The Complete Works of Bach on 160 CDs». Bitte – 160 CDs! Da steht, was man wissen wollte, könnte, müsste, sollte. Eine sehr lesbare Mischung aus Deutsch und Englisch. Da fällt einem ein, dass Bach ja doch vor allem von den Engländern geliebt wurde und geliebt wird! Wir lesen eine kleine Schrift, die sich gerade noch ohne Vergrösserungsglas verarbeiten lässt. Besser jedenfalls als neulich jene Schachtel mit wieder-aufladbaren Batterien, die zwar in 16 Sprachen bedruckt, aber in keiner einzigen lesbar ist. Die Schrift so klein, dass sie sogar noch unter dem Vergrösserungsglas schwimmt. Sechs Kilogramm Bach. Und das ist keineswegs der ganze Bach (gewichtsmässig), auch wenn «The Complete Works» draufsteht. Natürlich sind diese Gruppen geordnet: Die «Orchestral Works» fangen an mit den Brandenburgischen Konzerten, 22 CDs in der Schachtel, durchschnittliche Spielzeit pro CD 40 Minuten – die Totalzeit kann man gar nicht mehr rechnen. Ein paar Bände weiter: «Cantatas 1», 30 Platten in einer Schachtel. Es gibt noch eine zweite Schachtel, ebenfalls 30 Platten. Gemischt. Mal 50, mal 70 Minuten.

Wir lesen Aufdrucke, Textanfänge, erkennen das eine und das andere, haben sicher Bach-Werk-Verzeichnis 29 «Wir danken dir, Gott, wir danken dir» schon singen hören und ganz gewiss auch «Also hat Gott die Welt geliebt» (BWV 68), auch wenn wir nicht mitsingen können. Dieser Reichtum ist unendlich und beängstigend. «Cantatas I und II», 60 CDs, alle gehören in diese Bach-Edition. Macht (wenn ich das überhaupt rechnen kann) eine Spielzeit von 120 Stunden – das muss

man sich einmal vorstellen, 120 Stunden! Von «Ein feste Burg ist unser Gott» bis «Gott, man lobet dich in der Stille». Gibt es wirklich Bach-Kenner, die das alles im Kopf haben? Wie das gehen soll, weiss ich nicht. Ich weiss nur: Bei mir auf dem Tisch stehen diese Schachteln mit Organ Works, mit Vocal Works, mit Messen, Passionen, Motetten, Oratorien, Magnificat, Chorälen, Liedern – allein die Lieder sind 37 CDs, und ich frage mich ganz ernsthaft, wie lang muss ein Leben sein, wenn man all diese Musikstücke je hören wollte!

Andere Schachteln verkünden «Chamber Music». Selbstverständlich ist da jene Deckelillustration mit dem berühmten Flötenkonzert zu sehen, auf dem Friedrich der Grosse vor dem Notenständer spielt, das siebenköpfige Orchester vor ihm, hinter ihm sitzt brav und verklemmt die weiss gekleidete Prinzessin. Dann gehören natürlich die Herren dazu mit den weissen Lockenköpfen, die dem Chef des Hauses ergeben zuhören. Gelegentlich singen sie vermutlich mit – «Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen» – und man darf sicher sein, dass sie diese Texte damals wirklich durch und durch kannten. Heute stehen wir, wenn wir nicht in besonderem Masse ausgebildet sind, etwas belämmert vor diesen Textmengen – nein, nicht einmal Textmengen, es sind ja Berge (oder wie sagt man bei Musik?), es sind Unmengen von Musik – und alle meine Kenntnisse gehen dahin, dass es immer Musik für sanftbesaitete, zartfühlende Musikanten ist, neben denen wir ein wenig unbeholfen stehen und zuhören. Ich denke, wenn man all diese CDs hintereinander spielte, dass man in eine Art Trunkenheit verfiere, der kaum zu enttrinnen ist. Zu beschreiben ist sie nicht – aber jeder, mit dem man darüber spricht, weiss, was damit gemeint ist!

Basler Zeitung

Nordwestschweizer ZEITUNG

National Zeitung und Basler Nachrichten AG

Verleger. Filippo Leutenegger

Chefredaktor. Markus Somm (mso)

Stv. Chefredaktor. David Thommen (-en)

Chefredaktion. Eugen Sorg (eso), Leiter Autorenteam – Roland Harisberger (rh), Chef vom Dienst – Stephan Sutter (sus), Blattmacher Assistentz: Laila Abdel'Al

Politik. Thomas Wehrli (thw), Leitung – Martin Furrer (mfu), stv. Leitung – Claudia Biangetti (cbi) – Dominique Burckhardt (db) – Viviane Joyce Laissue (vj) – Benedict Neff (ben)

Bundeshaus. Dominik Feusi (f) – Beni Gafner (bg)

Basel-Stadt. Raphael Suter (ras), Leitung – Daniel Wahl (wah), stv. Leitung – Denise Dollinger (dd) – Dominik Heltz (he) – Tina Hützi (th) – Denise Muchenberger (dm) – Karin Müller (kmu) – Martin Regenass (mar) – Markus Vogt (mv)

Baselland. Daniel Ballmer (dab), Leitung – Jonas Hoskyn (hys), stv. Leitung – Thomas Dähler (td) – Martin Brodbeck (-eck) – Peter de Marchi (pdm) – Thomas Gubler (Gu) – Boris Gygax (bgy) – Christian Harisberger (ch) – Franziska Laur (fla) – Alessandra Paone (ale) – Dina Sambar (dis) – Peter Walther (wap)

Wirtschaft. Dieter Bachmann (dba), Leitung – Patrick Griesser (pg) – Rahel Koergen (rak) – Ruedi Mäder (rm) – Kurt Tschan (kt) – Daniel Zulauf (dz)

Sport. Marcel Rohr (mr), Leitung – Andreas W. Schmid (aws), stv. Leitung – Andreas Eugster (ae) – Oliver Gut (olg) – Tilman Pauls (tip) – Tobias von Rohr (tvr) – Dominic Willmann (dw)

Kultur. Christoph Heim (hm), Leitung – Sigfried Schibli (sbil), stv. Leitung – Muriel Gnehm (mgn) – Nick Joyce (nj) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Jochen Schmid (js) – Julian Schütt (jus) – Stefan Strittmatter (mat) – Markus Wüest (mw)

Inlandkorrespondenten. Seraina Gross (sgr), Westschweiz – Gerhard Lob (lo), Tessin

Auslandkorrespondenten. Roman Arens (RA), Rom – Rudolf Balmer (RB), Paris – Sebastian Borger (bor), London – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt – Paul Flückiger (flü), Warschau – Hannes Gamillscheg (HG), Kopenhagen – Willi Germund (wig), Bangkok – Frank Herrmann (fhw), Washington – Pierre Heumann (heu), Naher Osten – Patrick Marcolli (map), Berlin – Thomas Roser (tro), Belgrad – Renzo Ruf (rr), Washington – Stefan Scholl (sch), Moskau – Reiner Wandler (rwa), Madrid

Meinungen und Profile. Thomas Waldmann (tw) Patrick Griesser (pg) – Ruedi Mäder (rm) – Hans-Peter Hammel (-minu) – Martin Hicklin (hckl) – Hansjörg Müller (hjm)

Autoren. Michael Bahnerth (mb) – Felix Erbacher (FE) – Mischa Hauswirth (hws) – Hans-Peter Hammel (-minu) – Martin Hicklin (hckl) – Hansjörg Müller (hjm)

Kolumnisten. Ruedi Arnold – Martin Breitenstein – Thomas Cueni – David Dür – Helmut Hubacher – Markus Melz – Regula Stämpfli – Roland Stark – Tamara Wernli

Spezialseiten. Bildung: Markus Wüest (mw) Gesundheit heute: Martin Brodbeck (-eck) Mobil/Reisen/essen&Trinken: Benno Brunner (bb) – Roland Harisberger (rh) – Sarah Kuhni (sku)

Beilagen/Projekte. Roland Harisberger (rh) – Benno Brunner (bb) – Christian Fink (cf)

baz.ch. Alexander Müller (amu), Leitung – Joel Gernet (jg) – Fabian Kern (ker), Sport

Produktion/Gestaltung. Benno Brunner (bb), Stv. Chef vom Dienst – Sarah Kuhni (sku) – Eva Neugebauer (ene) – Nino Angiuli (Art Director), Bettina Lea Toffol (Stellvertretung) – Jean-Claude Basler – Paul Graf – Christian Jenni – Monika Müller – David Pümpin – Urs Rist – Paul Schwörer (Todesanzeigen)

Bildredaktion. Melody Gygax, Leitung – Thomas Altnöder – Doris Flubacher Fotografen: Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Plüss – Nicole Pont

Bildbearbeitung. Holger Böhrler – Thomas Tanner

Korrektur. Lesley Paganetti und Rosmarie Ujak, Teamleitung – Katharina Dillier Muzzulini – Markus Riedel – Dominique Thommen

Sachbearbeitung. Milena De Matteis – Anny Panizzi – Ruth Widin

Dokumentation/Archiv. Roger Berger, doku@baz.ch

Redaktion. Aeschenplatz 7, Postfach 459, 4010 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 631 15 82, redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

CEO Basler Zeitung Medien. Rolf Bollmann

CFO Basler Zeitung Medien. Stefan Bandel

Letlerin Verlag. Sabine Galindo

Leiter Werbemarkt. Beat Leuenberger

Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst. Montag bis Freitag von 6.30–18 Uhr, Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr. Hochbergerstrasse 15, Postfach, 4002 Basel Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

Basler Zeitung Medien. Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: Birkhäuser+GBC AG, Distriba AG, Neue Fricktaler Zeitung AG, Sa-Na Verlag AG

Abonnementspreise. Basler Zeitung (mit Sonntagszeitung, inkl. 2,5% MWST): 6 Monate Fr. 223.–, 12 Monate Fr. 426.–, (Ausland auf Anfrage)

Verlag. Hochbergerstrasse 15, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

Druck. DZZ Druckzentrum Zürich AG Bubenbergrasse 1, 8021 Zürich

BaZ am Aeschenplatz. Aeschenplatz 7, Postfach 459, 4010 Basel, Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19, medienhaus@aessen.ch

Todesanzeigen: todesanzeigen@baz.ch, Fax 061 639 12 19, Sa/So: Fax 061 639 17 84

Schalter für Inserate und Tickets: Montag-Freitag von 8.00 Uhr–18.00 Uhr Samstag von 8.30 Uhr–12.30 Uhr

Büro Liestal. Basler Zeitung, Mühlegasse 3, 4410 Liestal Redaktion Tel. 061 927 13 33, Fax 061 921 28 48

Büro Laufenal/Schwarzbubenland. Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel Tel. 061 761 76 70, Fax 061 761 76 75

Inserate. Basler Zeitung Medien, Hochbergerstrasse 15, 4002 Basel Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20 inserate@baz.ch, www.bzm.ch

Reservations-/Technische Koordination. Reto Kyburz

Annoncenpreis Basler Zeitung: s/w oder farbig Fr. 4.25.

Basler Zeitung Gesamtausgabe (Freitag): s/w oder farbig Fr. 5.70

Wohnen & Immobilien: Fr. 3.69, Arbeit & Stellen: Fr. 5.70 (mm-Basispreis, zzgl. MwSt)

Ein Mitglied des metropol